

Bischof Dr. Christian Stäblein  
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

### **Grußwort Gedenkstunde Jamlitz-Lieberose**

**2.2.2020**

Sehr geehrte Frau Quint,  
sehr geehrte Frau Ministerialdirigentin Bering,  
sehr geehrter Herr Dr. Drecoll,  
sehr geehrter Herr Dr. Fischer,  
sehr geehrter Herr Staatssekretär Dünow,  
sehr geehrter Herr Kotzan,  
sehr geehrter Herr Dr. Weigelt,  
sehr geehrter Herr Bennis,  
lieber Bruder Krautmacher,  
verehrter, lieber Herr Rabbiner Nachama,

es ist vorbei – zum 27. Januar, dem Tag der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus, dem Tag der Erinnerung an die versuchte völlige Vernichtung der europäischen Juden und zugleich dem Tag der Erinnerung an alle Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen und Verbrecher – zum 27. Januar gehört ja auch diese Botschaft. Es ist der Tag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau, der Tag, an dem die Rote Armee das Lager erreicht und die wenigen Verbliebenen, etwa 7000 Menschen, befreit. Es ist der Tag, der uns auch für alle Zeit erinnern soll: es ist vorbei. Die Macht der Schergen und Verbrecher, die Macht der Mitläufer und der Sadisten, die Macht der willigen Vollstrecker und der gedankenlosen Mitmacher, die Macht der Ausführenden und die der Kommandanten des Lagers ist gebrochen, sie ist zu Ende, sie ist vorbei. Die Häftlinge sind frei. Nie wieder soll, nie wieder darf ein solches Morden, industrielles Vernichten sein. Der 27. Januar, den wir Anfang der letzten Woche als Tag des Gedenkens an die Opfer begangen haben, soll also auch das in sich tragen und sagen: die Untaten sind vorbei, das Morden ist zu Ende, die Toten werden bestattet, die Überlebenden sind frei. All denen, die sich dafür eingesetzt haben, mit all ihrer Kraft, all denen, die für diese Freiheit ihre Gesundheit, ja ihr Leben

gelassen haben, all denen sei für immer gedankt und gedacht. Auch dafür der 27. Januar. Das Morden ist vorbei. Die Zeit des Gedenkens hat begonnen. Gott sei Dank.

Sehr geehrte Damen und Herren, wie schwierig das mit dem „vorbei“ ist, wissen wir vor allem aus den Erzählungen der Opfer, der Überlebenden, der Kinder und Kindeskinde. Nachts kommen die schrecklichen Bilder zurück, ein Leben lang verfolgt, was an Qual, an Unmenschlichkeit verbrochen wurde an ihnen. Es ist eben nicht einfach vorbei!

Dass es mit dem 27. Januar 1945 nicht „vorbei“ ist, das zu erinnern, dafür sind wir heute auch an diesem Ort hier in Jamlitz-Lieberose versammelt. Wir gedenken des schrecklichen Massenmordes, den die Nazis hier zwischen dem zweiten und vierten Februar 1945 begingen, wir gedenken der Opfer, der Toten, der Ermordeten, es waren vor allem ungarische Juden, es waren Juden, die aus Auschwitz hierher getrieben worden waren und die nun nicht mehr auf den Todesmarsch nach Oranienburg getrieben werden sollten. Die SS ermordete sie hier in einer verbrecherischen Untat über drei Tage, ein zynisches, vollkommen unmenschliches Vorgehen zwischen Vernichtungsmarsch und Vernichtungsmarsch. Es war nicht vorbei mit dem 27. Januar, die Nazis richteten Untat um Untat auf ihrem Rückzug an, auch dafür steht dieser Ort des früheren Konzentrationslagers Lieberose, Außenlager von Sachsenhausen. Es steht für widerwärtigen Widersinn: in den letzten Kriegsjahren wollten die Nazis hier noch Militäreinrichtungen ausbauen, den Waffen-SS-Übungsplatz Kurmark als größten Truppenplatz Europas errichten, dafür wurden Häftlinge von Auschwitz nach Lieberose getrieben und, wenn sie nicht mehr arbeitsfähig waren, wieder zurück: Vernichtung durch Arbeit. Dieser Ort erinnert uns heute daran, wie sehr das „vorbei“ auf sich warten ließ, wie entsetzlich lange die Mörder mächtig waren und die Opfer ihnen ohnmächtig ausgeliefert. Wir gedenken der Opfer. Wir erinnern sie. Ihr Leben. Ihre Liebe. ihre Wärme. Ihren Wunsch nach Leben. Ihr sinnloses ermordet werden. Deshalb sind wir hier heute am 2. Februar, 75 Jahre danach.

Wie schwierig es mit dem Vorbei ist, das zeigt dieser Ort hier. Nicht nur, dass sofort nach dem Krieg ein neues Lager errichtet wurde, nicht nur das, nein, das Gedenken an diesem Ort ist gefährdet von Menschen, die nicht erinnern wollen. Mehrere Anschläge wurden auf die Gedenkstätte verübt im Jahr 2016. Anschlä-

ge, die ein falsches Vorbei wollen: ein Vorbei der Erinnerung. Dem müssen wir, dem treten wir entgegen. Wo das Gedenken vorbei ist, beginnt das Töten von neuem. Werden die Opfer ein weiteres Mal verhöhnt. Nein, dieses Vorbei darf nicht sein.

So danke ich allen, die hier erinnern und das Gedenken pflegen. Danke den Jugendlichen und den Verantwortlichen des Justus-Delbrück-Hauses. Danke der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten für die Verantwortung, die sie für diesen Gedenkort übernommen haben und gestalten. Danke der Kirchengemeinde, Danke den Beruflichen und Ehrenamtlichen dieser Gemeinde vor Ort, die hier über Jahrzehnte das Gedenken ermöglichen und gestalten, Danke im Namen der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz ausdrücklich Ihnen allen, dass Sie das hier nun gemeinsam und in gemeinsamer Verantwortung fortsetzen, Stiftung, Kirchengemeinde, Justus-Delbrück-Haus. Das gemeinsame Gedenken sorgt dafür, dass die Erinnerung bleibt, dass das Gedenken in die Zukunft führt. Und damit das Morden für immer vorbei ist.

Ein letzter Satz: wie sorgen Sie dafür? Nun, jetzt eben mit einer neugestalteten Gedenkstätte, mit gemeinsamen Wegen ohne reale oder gedankliche Zäune an den falschen Stellen. Und, das halte ich für besonders wichtig: Sie sorgen dafür mit dem Erzählen einzelner Biographien von Opfern auf den neuen Gedenktafeln. Wir müssen, wir wollen die Namen erinnern. Und wir wollen ihre Geschichten erzählen. Die Geschichte, die so brutal beendet wurde. Wir müssen und wir wollen ihnen ihre Namen zurückgeben, ihre Geschichte, sie sind nicht bloß Nummer und Zahl von Opfern, es sind Geschichten, Biographien, Menschen mit Namen. Die Namen sind nicht vorbei, nie sollen sie das sein. Sie sind aufgehoben in unserem Gedächtnis. Und, so glaube ich, die Namen sind aufgehoben bei Gott in seinem Gedächtnis, im Himmel geschrieben. Bei Gott ist Liebe und Leben und Nähe und Wärme nie vorbei. Darauf vertraue ich. Danke für Ihr Gedenken. Vielen Dank!